

Beteiligung von Migrantinnen/innen bei der Umsetzung des Programms Soziale Stadt

Die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten bei uns im Stadtteil möchte ich gerne anhand eines konkreten Beispiels vorstellen. Es handelt sich dabei um das Beteiligungsprojekt „Wohnen und Leben in Mittelfeld“. Ich werde darstellen, wie es uns gelungen ist, dabei Migranten/innen erfolgreich zu beteiligen und damit gleichzeitig die Ziele des Programms „Zuwanderer in der Stadt“ umzusetzen.¹

Der Stadtteil Hannover-Mittelfeld ist seit Dezember 1999 im Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ eingebunden. Mit Beteiligung der im Stadtteil wirkenden Akteure und unter Einbindung der betroffenen Dezernate und Fachbereiche der Stadtverwaltung wurde im Oktober 2001 ein Stadtteilentwicklungskonzept vorgelegt, das die Basis für die weitere Zusammenarbeit aller an der Umsetzung Beteiligten ist. Um das Stadtteilentwicklungskonzept verwirklichen zu können, ist vor Ort ein interdisziplinäres Quartiersmanagement eingerichtet worden. Es setzt sich zusammen aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bereichs Planen und Stadterneuerung, dem Fachbereich Soziales und der im Gebiet größten Wohnungsbaugesellschaft.

Im Jahr 2003 wurde das Bundesprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgelegt, aus dem auch Hannover-Mittelfeld seit 2003 Zuschüsse bekommt.

Im Rahmen des Projekts „Zuwanderer in der Stadt“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung wurde Hannover-Mittelfeld als Modellgebiet ausgewählt. Im Zentrum dieses Modellprojekts steht die Frage, welche Faktoren oder Bedingungen in Wohnquartieren maßgeblich für eine bessere oder schlechtere Integration von Migrant/innen sind. Ein Expertenforum erarbeitet auf dieser Grundlage Empfehlungen für eine Verbesserung der Integration.

Wie in anderen Sanierungsgebieten gibt es auch in Mittelfeld eine Sanierungskommission als Forum für die Bürgerbeteiligung. Die Kommission besteht aus acht Bürgern/innen und acht Vertretern/innen der Politik (Rat, Bezirks-

rat). Sie entscheidet über alle Maßnahmen im Rahmen der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“. Zu Beginn der Sanierung hat die Sanierungskommission unter anderem folgende Ziele festgelegt:

- Verhinderung der Abwanderungen stabiler Bevölkerungsgruppen durch Erhöhung des Anteils von Familien im Wege der Anpassung der Wohnungsstandards und der dafür erforderlichen Infrastruktur
- (Wieder-)Eingliederung junger Menschen in das Arbeitsleben
- Verbesserung der Kommunikation zwischen den im Stadtquartier lebenden ca. 75 verschiedenen Nationen
- Verbesserung der Infrastruktur
- Verbesserung des Wohnumfeldes
- Verbesserung der Freiraumgestaltung
- Beteiligung der Einwohner/innen und Einbindung lokaler Unternehmen bei Veränderungen im Stadtquartier.

Sozialstruktur des Stadtteils

Um die strukturellen Rahmenbedingungen zu verdeutlichen, soll der Stadtteil anhand einiger Sozialdaten kurz vorgestellt werden.

Der Stadtteil Mittelfeld mit seinen knapp 8.200 Einwohnern/innen (Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung am 1.1.2005) liegt am südlichen Rand des hannoverschen Stadtgebietes. Im Sanierungsgebiet leben 5.700 Einwohner/innen.

Kinder und Jugendliche sind in Mittelfeld mit einem Anteil von 15,7% an der Gesamtbevölkerung durchschnittlich vertreten (gesamstädtisch 15,3%), ältere Menschen (60 Jahre und älter) hingegen sind mit einem Anteil von 30,8% überrepräsentiert (gesamstädtisch 25,2%). Einen nichtdeutschen Hintergrund haben insgesamt 38,2% aller Einwohner/innen, bei den Kindern und Jugendlichen liegt der Anteil mit 57,6% wesentlich höher als im gesamstädtischen Vergleich mit 38,6%.

Bei der Bevölkerung mit nichtdeutschem Hintergrund hat sich in den letzten Jahren aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechtes die Zusammensetzung verändert. Während sich die Zahl der Nichtdeutschen in der Zeit von 1999 bis 2005 um 193 Personen bzw. 14,4% reduziert hat, stieg die Zahl der Deutschen mit einer zweiten Nationalität um absolut 238 Personen bzw. 29,9% an. Familienhaushalte nähern sich mit 14,6% dem Durchschnitt in der Landeshauptstadt von 14,1%. Bei den Haushalten von allein Erziehenden liegt der Anteil mit 30,2% allerdings über dem Stadtdurchschnitt von 26,8%.

In Mittelfeld ist die Zahl der Personen, die Transferleistungen wie Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe beziehen, in den letzten Jahren

1) Die Autorin ist in Hannover-Mittelfeld als Quartiersmanagerin für den Fachbereich Soziales der Landeshauptstadt Hannover tätig und gleichzeitig Koordinatorin für das Programm LOS im Rahmen des Programms Soziale Stadt.

gesunken; dennoch ist ihr Anteil mit 27,1% überdurchschnittlich hoch (gesamtstädtisch: 14,3%). Vor dem Hintergrund eines Bevölkerungsrückganges im Sanierungsgebiet ist es besonders bemerkenswert, dass auch der Anteil der Personen mit Transferleistungsbezug an der Bevölkerung gesunken ist.

Insgesamt liegt die Arbeitslosenquote mit 17,5% immer noch über dem Durchschnitt von 10,4% in der Landeshauptstadt Hannover. Innerhalb der einzelnen Gruppen von Arbeitslosen ist vor allem die Zunahme der Langzeitarbeitslosen auffällig. Inzwischen ist fast jeder zweite Arbeitslose langzeitarbeitslos (48,4%). Dagegen ist positiv zu vermerken, dass die Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen (unter 25 Jahren) und bei den Älteren (55 Jahre und älter) zahlen- und anteilmäßig gesunken ist.

Die Anzahl der Sozialhilfebezieher/innen hat ebenfalls abgenommen, ihr Anteil in Mittelfeld liegt mit 16,9% jedoch immer noch weit über dem Stadtdurchschnitt von 7,5%. Vor allem Kinder und Jugendliche sind von Sozialhilfe abhängig. Bei den Familienverbänden wird dies nochmals sehr deutlich. Fast ein Drittel aller Familienhaushalte bezieht Sozialhilfe (31%), bei den Haushalten von allein Erziehenden sind es sogar fast zwei Drittel (63,9%). Der Rückgang der Anzahl der älteren Sozialhilfeempfänger/innen ist auf die Einführung der Grundsicherung zurückzuführen.²

Das Beteiligungsprojekt „Wohnen und Leben in Mittelfeld“

Ausgangspunkt war für uns die Frage, wie im Rahmen dieses Projekts zur Beteiligung von Bewohnern/innen in Mittelfeld auch Migranten/innen systematisch eingebunden werden können. Um es vorab auf den Punkt zu bringen: Wir sind der Ansicht, dass eine Beteiligung nur dann möglich und erfolgreich ist, wenn bei der Vorbereitung und Durchführung aller Maßnahmen Migranten/innen konsequent integriert und die dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden. Dies soll anhand eines Workshops, den wir durchgeführt haben, verdeutlicht werden.

Der Workshop „Leben und Wohnen in Mittelfeld“

Nicht zuletzt durch den Impuls, den die Aufnahme als Modellstadtteil für das Projekt „Zuwanderer in der Stadt“ gab, rückte das Thema Beteiligung von Migranten/innen erneut in den Mittelpunkt der regelmäßig stattfindenden Planungsrunden des Teams Soziale Stadt, bestehend aus dem Projektbeauftragten der

Landeshauptstadt Hannover, dem Quartiersmanagement Mittelfeld und der Gemeinwesenarbeit Mittelfeld. Es wurde die Idee entwickelt, einen Workshop speziell für Migranten/innen anzubieten, um damit einerseits eine möglichst breite Beteiligung dieser Gruppe zu gewährleisten und andererseits etwas über ihre spezifischen Bedürfnisse und Bedarfe im Hinblick auf das Wohnumfeld und speziell die geplante Einrichtung eines Elterncafés in der Grundschule zu erfahren.

○ Systematische Beteiligung von Migrantinnen und Migranten bei der Frage: Beteiligung von BewohnerInnen in Mittelfeld

○ Workshop: Leben und Wohnen in Mittelfeld

- Erstellung Konzeption
 - Beteiligung Freiflächenkonzept
 - Beteiligung Elterncafe
- Kooperationspartner einbinden
- Einbindung von MultiplikatorInnen
- Methode (orientiert an Zukunftswerkstatt)
- Einladung (mehrsprachig / persönlich)

Quartiersmanagement Mittelfeld

Um den besonderen Bedürfnissen gerecht zu werden, wurde eine externe Moderation hinzugezogen, die Erfahrung mit Beteiligung von Migranten/innen hat.

Erstellung der Konzeption für den Workshop

Mit den zwei Moderatorinnen wurde eine Konzeption des Workshops erarbeitet und es wurden inhaltliche Schwerpunkte gesetzt, die auf gezielten Gesprächen mit einzelnen Migranten/innen und Multiplikatoren/innen basierten. Dabei wurden die bei einer Befragung im Stadtteil und durch Arbeitsgruppen erarbeiteten Themen und vorläufigen Ergebnisse bestätigt. Der Fokus des Workshops sollte auf den Themen „Beteiligung bei einem Freiflächenkonzept“ und „Einrichtung eines Elterncafés“ liegen.

Methode

Bei der Auswahl der Methode stand das Ziel im Vordergrund, möglichst vielen Migranten/innen die Gelegenheit zu geben, ihre Anliegen vorzubringen. Die Vorbereitungsgruppe, bestehend aus dem Team Soziale Stadt und den Moderatorinnen, entschied nach einer Abwägung der Vor- und Nachteile, den Workshop an der Methode der Zukunftswerkstatt zu orientieren. Einerseits musste davon ausgegangen werden, dass diese Herangehensweise unbekannt und ungewohnt sein würde, andererseits schien die mit der Methode mögliche Verbindung von emotional-affektiven und rational-kognitiven Aspekten die Chance zu bieten, verstärkt auch nichtsprachliche Äußerungen zu ermöglichen.

2) Da aktuelle Daten noch nicht zur Verfügung stehen, konnten die Auswirkungen der neuen Sozialgesetzgebung („Hartz IV“) hier nicht berücksichtigt werden.

Kooperationspartner/innen und Multiplikatoren/innen

Vor dem Workshop wurde ein Treffen mit denjenigen Kooperationspartnern/innen und Multiplikatoren/innen vereinbart, die sowohl für die Werbung und Durchführung der Veranstaltung als auch für die spätere Umsetzung der Ergebnisse als wichtig angesehen wurden. Als Kooperationspartner/innen wurden die Teilnehmer/innen der Stadtteiltrunde zu dem Vorbereitungstreffen eingeladen. In der Stadtteiltrunde sind die Einrichtungen, Vereine, Gruppen sowie die Lokalpolitiker/innen des Stadtteils vertreten. Als Multiplikatoren/innen wurden Personen eingebunden, die direkt mit potenziellen Teilnehmern/innen in Kontakt stehen. Dazu gehören die Lehrer/innen für Deutsch und PC-Kurse, die Ehrenamtlichen des Umsonstladers, die „Mittelfelder Aktiven“ (eine Gruppe von ehrenamtlich engagierten Stadtteilbewohnern) sowie Kinderbetreuungspersonen.

Einladung

Die Einladung wurde in mehreren Sprachen erstellt. Die Formulierungen waren einfach gehalten und es wurde mit Symbolen gearbeitet, wo es sinnvoll erschien. Die Einladung wurde gezielt in den Hausfluren von Häusern ausgehängt, in denen Migranten/innen wohnen, und wenn irgend möglich von Kooperationspartnern/innen und Multiplikatoren/innen persönlich überreicht. Zusätzlich gab es in den lokalen Zeitungen und Mitteilungsblättern einen Hinweis auf den Workshop.

Ort und Rahmengestaltung

Bei der Planung des Workshops haben wir besonders großen Wert darauf gelegt, einen Ort zu wählen, den die Migranten/innen kennen, wie z.B. die Schule. Für die Moderation wurde bewusst eine Person mit Migrationshintergrund ausgesucht. Erfahrungen zeigen, dass für Migranten/innen die Hemmschwelle für eine Teilnahme geringer ist, wenn Migranten/innen moderieren. Für den Kommunikationsprozess ist es ferner unerlässlich, dass Dolmetscher/innen zur Verfügung stehen.

Um den Migranten/innen zu vermitteln, dass ihre Teilnahme an dem Workshop für uns wichtig ist, haben wir darüber hinaus versucht, kulturelle Gegebenheiten zu berücksichtigen. Das bedeutete zum Beispiel, das Speisenangebot entsprechend auszuwählen oder Tee in einem Samowar anzubieten. Damit die Teilnehmer/innen auch wirklich inhaltlich dabei sein konnten, wurde eine Kinderbetreuung angeboten.

Workshop Leben und Wohnen in Mittelfeld

- Rahmenbedingungen sind wichtig!
 - Z.B. Raum bekannt (Schule)
 - Moderatorin mit Migrationshintergrund
 - Dolmetscherinnen
 - Berücksichtigung kultureller Gegebenheiten (z.B. Versorgung)
 - Kinderbetreuung
 - Atmosphäre schaffen (z.B. Blumen, Stehtische...)
- Persönlichen Gewinn für die TN herausarbeiten und sicherstellen

Quartiersmanagement Mittelfeld

Menschen kommen gerne und bleiben, wenn die Atmosphäre stimmig ist. Deshalb ist bereits die Eingangssituation sehr wichtig. Wir wählten eine dezente, aber ansprechende Dekoration und bauten Stehtische auf, die zum Gespräch einluden. Jede und jeder wurde persönlich begrüßt und mit einem Namensschild ausgestattet, um eine individuelle Ansprache zu ermöglichen. Außerdem wurden die Teilnehmer/innen als Erstes dazu eingeladen, den Ort ihrer eigenen Wohnung auf einen Stadtteilplan zu pinnen. So gab es gleich zu Beginn genug Anknüpfungspunkte für ein Gespräch.

Ablauf des Workshops

Die offizielle Begrüßung aller Anwesenden erfolgte im Plenum. Die Kinder wurden mit einer spielerischen Aktion willkommen geheißen und mit der Kinderbetreuung zum Spielzimmer geleitet. Die anschließende Einführung in das Workshop-Thema arbeitete insbesondere auch den persönlichen Nutzen für jede/n Einzelne/n heraus.

Workshop Leben und Wohnen in Mittelfeld

- ☞ Ablauf muss stimmig sein!
 - ☞ Persönliche Begrüßung, Namensschilder
 - ☞ Kinder einbeziehen
 - ☞ Einstieg sorgfältig wählen (z.B. „Was ich in Deutschland vermisste“)
 - ☞ Tempo beachten (z.B. f. Übersetzungen)
- ☞ Inhaltliche Einführung
- ☞ Einteilung der AGs nach Neigung
- ☞ „Sekretärinnen“ halten die Ergebnisse fest, auch mit Symbolen
- ☞ Konkrete Verabredung treffen mit Termin für z. B. Vorbereitungsgruppe Elterncafe

Quartiersmanagement Mittelfeld

Der Einstieg sollte ebenso sorgsam gewählt werden; hier müssen die Teilnehmer/innen auch emotional erreicht werden. Wir begannen deshalb mit der Frage: „Was vermisste ich in Deutschland?“ Dazu kann jede/r etwas sagen und die Antwort kann allgemein (z.B. die Sonne), politisch (z.B. das Wahlrecht) oder persönlich (z.B. meine Familie) sein. Der

Vorteil dieser Methode ist, dass jede/r in der Runde bereits etwas gesagt und erfahren hat, dass das Gesagte von Interesse ist und aufgeschrieben wird. Die Moderatorinnen müssen dabei auf das Tempo achten, damit sämtliche Teilnehmer/innen die Chance hatten, alles zu verstehen.

In der Folge entschieden sich die Teilnehmer/innen je nach persönlicher Neigung für eines der beiden Workshop-Themen. Es wurden mehrere arbeitsfähige Gruppen von jeweils 6–8 Personen gebildet. Jeder Arbeitsgruppe wurde ein/e Sekretär/in zugeordnet, die die Ergebnisse – auch mit Symbolen versehen – festhalten sollten. Sie/er war auch für die Moderation der Arbeitsgruppe zuständig. Das beinhaltete auch, mit den Arbeitsgruppenmitgliedern konkrete Verabredungen zu treffen.

Umsetzung Elterncafé

Eine Aufgabe des Workshops bestand darin herauszufinden, ob Interesse an einem Elterncafé in der Grundschule vorhanden ist. Zwei Arbeitsgruppen bildeten sich zu diesem Thema und erarbeiteten, dass auf Seiten der Eltern mit Migrationshintergrund die Bereitschaft bestand, sich an der Umsetzung eines solchen Elterncafés zu beteiligen. Daraufhin wurde ein Treffen zwischen interessierten Eltern und der Schulleitung vereinbart, um das erste Elterncafé vorzubereiten. Ein Termin wurde verabredet und eine Namensliste der Vorbereitungsgruppe mit Telefonnummern erstellt. Im Workshop wurden mögliche Themen und Themenfelder gesammelt und der Vorbereitungsgruppe als Grundlage für die Weiterarbeit übergeben.

Zudem konnte ein Einverständnis darüber erzielt werden, dass sich die am Workshop beteiligten Eltern als Vorbereitungsgruppe und damit als Multiplikatoren/innen verstehen, die andere Eltern über den Inhalt und Nutzen eines Elterncafés informieren und ihnen die Einladung zur ersten Veranstaltung überreichen. Die Teilnehmer/innen hielten es für besonders wichtig, im Elterncafé eine Kinderbetreuung anzubieten.

Bislang hat das Elterncafé drei Mal stattgefunden. Zu jedem Treffen kamen zwischen zwanzig und dreißig Personen. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv. Zu Beginn wurden jeweils die interessierenden Themen abgefragt, die dann auch bearbeitet wurden. Zurzeit übernimmt die Schule noch die Versendung der Einladungen. Es ist jedoch geplant, die Durchführung des Elterncafés in die Hände und Eigenverantwortung der Eltern zu geben. Von der Schulleitung soll aber weiterhin das Angebot bestehen, jederzeit für Hilfe und Beratung zur Verfügung zu stehen.

Zusammenfassung

Es zeigt sich, dass eine Beteiligung von Migrantinnen/innen gelingen kann, wenn ein Thema gefunden wird, das für die Zielgruppe wichtig ist, wenn auch ein persönlicher Nutzen oder Gewinn ersichtlich wird und wenn die Migrantinnen/innen bei der Erarbeitung dieses Themas systematisch beteiligt werden. Multiplikatoren/innen und Kooperationspartner/innen müssen eingebunden werden, um die Zielgruppe ansprechen zu können. Schriftliche Einladungen sollten mehrsprachig abgefasst sein; dabei genügt es unter Umständen, wenn die Hauptbotschaften übersetzt werden. Die Einladungen sollten persönlich überreicht oder zum Beispiel im Kindergarten verteilt werden, wenn die Eltern ihre Kinder abholen. Die Herangehensweise und die Auswahl der Methode zur Bearbeitung eines Themas sollte gut gewählt sein; hilfreich ist es, eine/n Moderator/in mit Migrationshintergrund einzusetzen. Die Umsetzung muss von so genannten Netzwerkgagenten begleitet werden, die den Informationsfluss in beide Richtungen sicherstellen. Beteiligung ist immer prozesshaft und erfordert eine hohe Bereitschaft, auf die Bedürfnisse der Migrantinnen/innen einzugehen.

Allerdings darf nicht vergessen werden, dass es Ziel sein muss, diese Prozesse zu verselbstständigen. Oft ist es allerdings schwierig, den richtigen Zeitpunkt dafür zu bestimmen. Wird er zu früh gewählt, ist die Identifikation mit dem Projekt noch gering, die Migrantinnen/innen haben das Projekt noch nicht zu ihrer Sache gemacht. Oder sie fühlen sich allein gelassen und es besteht die Gefahr, dass ein Projekt wie das Elterncafé nicht weitergeführt wird. Wird der Zeitpunkt jedoch zu lange hinausgezögert bzw. wird es versäumt, die Migrantinnen/innen damit vertraut zu machen, wie eine Gruppe eigenverantwortlich geleitet wird, fühlen sie sich überfordert, wenn das Projekt vollständig in ihre Hände übergeben werden soll.

Literatur

Stadtteilentwicklungskonzept Mittelfeld, Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Planen und Stadtentwicklung, Hannover im Mai 2004

Zuwanderer in der Stadt, Empfehlungen zur stadträumlichen Integrationspolitik, Schader-Stiftung, Darmstadt im Januar 2005

Kontakt

Agnes Skowronneck
Landeshauptstadt Hannover, Sozialamt/
Quartiersmanagement Hannover-Mittelfeld
Schweidnitzer Weg 4, 30519 Hannover
Tel.: 05118602620, Fax: 05118602621
agnes.skowronneck@hannover-stadt.de